

Sturm und Drang – wissenschaftlich betrachtet

„Sturm und Drang revisited: Haydn, Kraus und andere“: So lautete der Titel der ersten Internationalen wissenschaftlichen Konferenz der Stiftung *Haydn2032*, die in Verbindung mit der Internationalen Joseph Martin Kraus-Gesellschaft am 21. und 22. Oktober 2016 in Basel stattfand. Den Rahmen dazu bildete das Projekt Nr. 5 von *Haydn2032*: „Kraus besucht Haydn (1)“ nahm die persönliche Begegnung zwischen Joseph Haydn und dem kurmainzischen Komponisten Joseph Martin Kraus (1756-1792) im Jahr 1783 zum Anlass, die Werke und ästhetischen Konzepte dieser beiden so unterschiedlichen Komponisten zu untersuchen – vor allem im Hinblick auf das immer wieder mit beiden in Verbindung gebrachte Konzept eines musikalischen und/oder literarischen „Sturm und Drang“. Dazu wurde eine internationale und interdisziplinäre Riege von Fachleuten aus Geschichts-, Theater-, Literatur- und Musikwissenschaft in den Klaus Linder-Saal der Musik-Akademie Basel in der Leonhardsstrasse gebeten.

Die Tagung begann – nach einer kurzen Begrüßung durch den Stiftungspräsidenten Christoph Müller und einer Einleitung der beiden Organisatoren und Tagungsleiter **Wolfgang Fuhrmann** und **Christian Moritz-Bauer** – mit grundsätzlichen Erwägungen zum Sturm und Drang, einem eigentlich der deutschen Literaturgeschichte entstammenden Konzept zur Beschreibung der Aufwertung von Leidenschaften, Spontaneität und (scheinbarer) Regellosigkeit bei Herder, Goethe, Lenz und anderen Autoren der 1770er und 1780er Jahre.

Stefan Hulfeld (Wien) erläuterte unter dem Titel ‚*Sturm und Drang*‘ als *theaterhistoriographischer Periodisierungsbegriff?*, dass die als ‚Sturm und Drang‘ gekennzeichnete Literaturbewegung oder Lebenshaltung erheblich mit dem Drama und der Neudefinition gattungspoetologischer Setzungen verwoben war. Trotzdem negierte der Vortrag, dass es so etwas wie ein Theater des Sturm und Drang überhaupt gab, indem er nachzeichnete, dass zentrale Figuren dieser Bewegung – etwa Jakob Michael Reinhold Lenz, Charlotte Ackermann oder Abel Seyler – theaterpraktisch weitgehend verhindert bzw. wie deren ästhetischen und politischen Überzeugungen diffamiert und ausgegrenzt wurden. Mit diesem Befund korrespondiert jedoch ein anderer, nämlich, dass theatertheoretische und dramaturgische Positionen der Stürmer und Dränger in den folgenden Jahrhunderten wiederholt Theateravantgarden beeinflussten. Der Vortrag des Leipziger Literaturwissenschaftlers **Leonhard Herrmann** *Zur Ästhetik des ‚Sturm und Drang‘* fragte in einer summarischen Perspektive nach typischen Merkmalen einer Ästhetik des literarischen Sturm und Drang. Als deren ideengeschichtlichen Kontext und gemeinsamen Problemhorizont bestimmte Herrmann den anthropologischen Dualismus des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Vor diesem Hintergrund entwickelte der Sturm und Drang eine Anthropologie und ästhetische Theorie, die das Sinnliche des Menschen betont und als Basis all seines Erkennens betrachtet. Von dieser Kunstauffassung ausgehend wird, wie Herrmann deutlich machte, gerade vonseiten der Philosophie und Literatur die Musik zu einer neuen Erkenntnisform aufgewertet, da sie anders als die Schrift bzw. das Wort auf dem

Klang basiert und damit auf einem genuin sinnlichen Phänomen. Für die Musiktheoretiker des Sturm und Drang vermittelt die Musik rein sinnliche Erkenntnisse ohne Umweg über Sprache, Bedeutung und Verstand.

Volkmar Braunbehrens (Freiburg i. Br.) leitete mit *Sturm und Drang als musikhistoriographisches Konzept* zur musikwissenschaftlichen Diskussion im engeren Sinn über. Was musikalischer ‚Sturm und Drang‘ sein könnte, so führte Braunbehrens aus, sei bisher völlig unzureichend definiert, zumal die praesumptiven Beispiele (etwa in den Sinfonien Haydns) zeitlich früher (1765 - 1773) anzusetzen sind, als die einschlägigen Literaturwerke (zwischen 1773 und 1781). Zudem finde sich in der Musik ein Schwerpunkt im katholischen Süden und Österreich, in der Literatur liege er eher in der protestantischen Mitte und im Norden und Osten Deutschlands (oft mit pietistischem Hintergrund). Deutlich werde, dass der ‚Sturm und Drang‘ den „klassischen“ und vorbildhaften Tendenzen unmittelbar vorausgehe, wobei ein enger (auch personeller) Zusammenhang besteht. Zweifellos ist ‚Sturm und Drang‘ nur eine Phase innerhalb einer Epoche, die von der übergreifenden Kulturgeschichte als die der ‚Aufklärung‘ beschrieben wird, - ein Begriff, der in der Musikgeschichte kaum vorkommt. Mehr Fragen als Antworten, so resümierte der Vortragende selbst. Der Beitrag von **Ursula Kramer** (Mainz) über *Schauspielmusik und die Dramatik des Sturm und Drang* diskutierte auf zwei grundsätzlichen Ebenen die Anwendbarkeit des literarischen Sturm und Drang-Begriffs (Drama) auf das Genre der Schauspielmusik. Neben der Problematisierung struktureller Analogien (Syntax – Musik) wurden für die beiden zentralen Werke, Goethes *Götz von Berlichingen* und Schillers *Die Räuber*, jeweils zwei musikalische Realisierungen aus der Entstehungszeit bzw. den 1810er und 1830er Jahren hinsichtlich ihrer Nähe zum literarischen Original befragt (*Götz*: Carl Friedrich Zelter, Karl Jakob Wagner; *Räuber*: Johann Rudolf Zumsteeg, Joseph Adolph Leibrock).

Der folgende Abschnitt der Tagung widmete sich der Sinfonik bei Haydn und Kraus mit besonderer Berücksichtigung des Sturm und Drang. **Armin Raab** (Köln) widmete sich unter dem Titel *Opus imperfectum? Entstehung und Publikation der Sinfonien Hob. I:80 und 81 (und 79)* jenen Sinfonien Haydns, die dieser gerade während Kraus' Wien-Aufenthalt publizierte. Die drei Sinfonien Hob. I:76, 77 und 78 von 1782 und die drei nachfolgenden Werke Hob. I:79, 80 und 81 von 1783/84, so erläuterte Raab, sind die ersten Sinfonien, mit denen Haydn unmittelbar auf den internationalen Musikmarkt zielte. Deswegen waren sie auch in den üblichen Dreier- bzw. Sechsergruppen organisiert (wie in Haydns Schaffen sonst vor allem seine Streichquartett-Opera). Im Rahmen der Arbeit des (von Raab geleiteten) Kölner Joseph Haydn-Instituts an der Gesamtausgabe *Joseph Haydn Werke*, wo die sechs Sinfonien 2003 veröffentlicht wurden, konnten Entstehungs- und vor allem auch Überlieferungsgeschichte im Detail geklärt werden – wobei interessanterweise für die Edition autornahere Abschriften wichtigere Textzeugen sind als die Erstausgaben, obwohl Haydn die Werke mehreren Verlegern direkt verkauft hatte.

Der Musiktheoretiker und Musikwissenschaftler **Felix Diergarten** (Freiburg i. Br.) behandelte in seinem Vortrag *Sturm und Drang – Haydn und Kraus. Kompositorische Strategien in der c-Moll-Sinfonie VB 142* eines der am häufigsten (und auch in Projekt Nr. 5) gespielten Werke von Joseph Martin Kraus. Die c-Moll-Sinfonie ist hervorgegangen aus einer Überarbeitung der cis-Moll-Sinfonie 142. Da die Überarbeitung in zeitlicher Nähe zu Kraus' Wien-Aufenthalt entstand und verschiedene Äusserungen Haydns über eine c-Moll-Sinfonie von Kraus überliefert sind, wurde die Sinfonie im Allgemeinen und der Überarbeitungsvorgang im Besonderen immer wieder mit Haydn und dessen sogenannten „Sturm und Drang“-Sinfonien in Verbindung gebracht. Diergarten diskutierte kritisch diese Überarbeitung und die Frage eines etwaigen Haydn'schen Einflusses, die Glaubhaftigkeit der damit verbundenen Anekdoten, die Rolle Glucks und schliesslich die Bedeutung der sich daraus ergebenden Befunde für die Frage nach dem Sturm und Drang bei Haydn und bei Kraus.

Weitere historische Hintergründe zur Begegnung Kraus-Haydn steuerte **Otto Biba** (Wien) mit seinem Vortrag *Johann Traeg, Verleger von Haydn und Kraus* bei: Der Wiener Musikverlegers handschriftlicher Musikalien Johann Traeg war der wichtigste Verleger für Joseph Martin Kraus in Wien und Kraus einer seiner wichtigsten Autoren; ihre Geschäftsbeziehungen waren für beide Seiten ein Glücksfall, wie Biba herausarbeitete. Am Beispiel von Traeg und Kraus wurden überdies die Charakteristika von Verlegern handschriftlicher Musikalien, ihre Position am Markt und ihre Unterschiede zu Verlegern gedruckter Musikalien dargestellt. **Ingrid Fuchs** (Wien) stellte unter dem Titel *Die private und halböffentliche Musikszene Wiens um 1783 und Joseph Martin Kraus* eine zeitgenössische Korrespondenz von Repräsentanten der damaligen Musikkultur an einen Adligen in einem entlegenen Teil der Habsburger-Monarchie vor. Sie zeigte, dass dort nicht nur das Musizieren im sogenannten Musikalischen Salon in Wien im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts lebendig dokumentiert wird, sondern insbesondere auch das dortige Wirken von Joseph Martin Kraus. Vor allem in den Briefen von Kraus' Freund Johann Samuel Liedemann finden sich wertvolle neue Informationen zu dessen Wiener Aufenthalt, u.a. auch die bemerkenswerte Äusserung Joseph Haydns, dass sich dieser von den Musikern der Esterházy'schen Hofkapelle in seiner freien Zeit Kompositionen von Kraus zu seinem persönlichen Vergnügen vorspielen lasse.

Die übrigen Beiträge der Tagung waren Joseph Martin Kraus gewidmet und wurden vor allem von Mitgliedern der Internationalen Joseph Martin Kraus-Gesellschaft bestritten. Der Mainzer Buchhistoriker **Franz Stephan Pelgen** stellte in seinem Referat *Jugendliches Ungestüm. Joseph Martin Kraus in der kurfürstlichen Residenzstadt Mainz 1773* zwei wichtige Quellenfunde zur Jugend-/Studienzeit des Komponisten vor: ein 15seitiges Kraus-Autograph aus dem August 1773 zur Gründung einer studentischen Loge nach Freimaurer-Vorbild an der Universität Mainz, und ein Exemplar der seit über hundert Jahren von der Kraus-Forschung vergeblichen gesuchten Krausschen *Versuche von Schäfergedichte* (1772 in Mannheim geschrieben, 1773 in Mainz gedruckt), aus welchem Pelgen auch Kostproben

rezitierte. Ebenfalls dem literarischen Wirken von Kraus widmete sich der Beitrag von **Sascha Wegner** (Bern): *Joseph Martin Kraus' Schrift ‚Etwas von und über Musik fürs Jahr 1777‘ – eine Musikästhetik des ‚Sturm und Drang‘ oder der Aufklärung?* Wegner fragte nach dem Verhältnis jener ästhetischen und geistigen Haltungen, die historiographisch mit „Empfindsamkeit“, „Sturm und Drang“ sowie „Aufklärung“ in Verbindung gebracht werden und fokussierte dabei insbesondere auf den vielfach begabten Musiker, Theoretiker und Schriftsteller. Die 1778 erschienene Schrift *Etwas von und über Musik fürs Jahr 1777*, so Wegner, offenbart nicht nur eine selbst für die literarischen Protagonisten des Sturm und Drang eigentümliche Radikalität in Form, Sprachstil und Werturteil, sondern zeigt darüber hinaus auch einen aufklärerischen Impuls, der gleichermaßen gegen den Dilettantismus wie Intellektualismus des von bürgerlichen Liebhabern und Gelehrten geführten Musikkurses gerichtet ist. Die an Kraus zu beobachtende poetologische Brechung steht exemplarisch für jenes geistige und ästhetische Spannungsfeld der 1770er und 1780er Jahre, welches mit Aufklärung, Empfindsamkeit oder Sturm und Drang (ganz zu schweigen von ‚Vorklassik‘) als historiographische Alternativen nur unzureichend erfasst wird. Kraus' extreme Pointierung muss als Ausdruck einer geistes- und kulturgeschichtlichen Umbruchsituation gewertet werden.

Der Vortrag *Joseph Martin Kraus als Opernkomponist* von **Jens Dufner** (Bonn) wendete sich Kraus' Musiktheater zu: Joseph Martin Kraus habe sich verschiedentlich zu opernästhetischen Fragen geäußert. Während seine Äusserungen im weiten Teilen den Ideen des Sturm und Drang nahestanden, konnte er als Opernkomponist viele seiner eigenen Prinzipien in der Praxis gar nicht umsetzen. Anhand der im gustavianischen Stockholm entstandenen Opern, vor allem „*Aeneas i Carthago*“, führte Dufner anschaulich den Spagat zwischen Operntheorie und Opernpraxis und die höchst eigenwillige Entwicklung des Opernkomponisten Kraus vor. Einen besonderen Abschnitt aus Kraus' Schaffen nahm **Joachim Kremer** (Stuttgart) unter dem Titel *Joseph Martin Kraus in Paris* in den Blick: Kremer nahm den Aufenthalt des aus Schweden angereisten Joseph Martin Kraus in Paris zum Ausgangspunkt, um über die Beziehung zur Ästhetik des sogenannten „Sturm und Drang“ nachzudenken. Vor dem Hintergrund der Pariser Opernlandschaft (Gluck, Piccini, und auch der junge Cherubini siedelte bald nach Paris über) und vor dem Hintergrund des wohl mehrmonatigen Ausflugs nach London wurden Kraus' Pariser Produktionen als eine produktive Phase der Stilassimilierung bewertet.

Michael Kube (Tübingen) untersuchte kritisch den in Bertil van Boers Werkkatalog *Joseph Martin Kraus (1756 – 1792): A systematic-thematic catalogue of his musical works and source study* (1998) erfassten Bestand an Kraus zugeschriebenen Sinfonien und nahm dabei entscheidende philologische Korrekturen an diesem Corpus vor. Den Abschluss der Tagung bildete ein Lecture-recital des Cellisten (und Präsidenten der Kraus-Gesellschaft) **Gerhart Darmstadt** (Hamburg): *Der ‚Abschied‘ von Joseph Martin Kraus als ein Werk des ‚Sturm und Drang‘?* Joseph Martin Kraus, so Darmstadt, war ein Vertreter der Empfindsamkeit, der sich als Komponist und Literat auch der Mittel des Sturm und Drangs geschickt bediente.

Ein besonders überzeugendes Beispiel dafür ist sein Gedicht „Der Abschied“, das er 1783 in Wien für seinen ungarischen Freund Johann Samuel Liedemann vor seiner Weiterreise nach Italien schrieb und 1785 in Paris für ihn als Lied mit Klavierbegleitung vertonte. Dessen Drucklegung in Leipzig organisierte 1796 der schwedische Diplomat Frederik Samuel Silverstolpe. Der Vortrag zeigte die sehr persönliche Verbindung der beiden Freunde im Kontext mit diesem sehr intimen Werk, das in seinem Gehalt und seiner künstlerischen Ausprägung im späten 18. Jahrhundert seinesgleichen sucht; dabei führte Darmstadt die emotionale Intensität der Komposition in Ausschnitten am Cello vor.

Die produktive, diskussionsfreudige Tagung führte zwar nicht zu einer vollumfänglichen Rehabilitation des musikhistoriographischen Konzepts „Sturm und Drang“ als, stellte aber immerhin unter Beweis, dass dieses Konzept immer noch provokant und gedanklich anregend genug ist, um nicht gänzlich im wissenschaftsgeschichtlichen Archiv abgelegt zu werden. Die angenehme Atmosphäre des wissenschaftlichen Austauschs setzte sich im Ausklang der Tagung fort beim Konzert des Basler Kammerorchesters unter der Leitung von Giovanni Antonini. Hier begeisterten Werke wie Haydns d-Moll-Sinfonie Hob. I:80 und Kraus' c-Moll-Sinfonie VB 142, die zuvor Gegenstand der Diskussionen gewesen waren, in der Theodorkirche am Wettsteinplatz ein grosses Publikum. Eine Publikation der Tagungsbeiträge ist vorgesehen und die Erscheinung wird in unserem Newsletter bekanntgegeben werden.

Wolfgang Fuhrmann

Sturm und Drang revisited: Haydn, Kraus und andere

Internationale wissenschaftliche Konferenz der Stiftung *Haydn2032* in Verbindung mit der Internationalen Joseph Martin Kraus-Gesellschaft im Rahmen von *Haydn2032* – Projekt Nr. 5: „Kraus besucht Haydn (1)“

Basel, Klaus Linder-Saal, Campus der Musik-Akademie, Leonhardsstrasse 6
21.–22. Oktober 2016

Konzepte des *Sturm und Drang*

Prof. Dr. Stefan Hulfeld (Universität Wien)
„*Sturm und Drang* als theaterwissenschaftlicher Epochenbegriff“

Dr. Leonhard Herrmann (Universität Leipzig)
„Zur Ästhetik des *Sturm und Drang*“

Dr. Volkmar Braunbehrens (Freiburg i. Br.)
„*Sturm und Drang* als musikhistoriographisches Konzept“

Prof. Dr. Ursula Kramer (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)
„Schauspielmusik und die Dramatik des *Sturm und Drang*“

Zum „*Sturm und Drang*“ und zur Sinfonik bei Haydn und Kraus

Dr. Armin Raab (Joseph Haydn-Institut, Köln)
„Opus imperfectum? Zur Publikationsgeschichte von Haydns Sinfonien 80 und 81 (und 79)“

Prof. Felix Diergarten (Musikhochschule Freiburg im Breisgau)

„Sturm und Drang – Haydn und Kraus. Kompositorische Strategien in der c-Moll-Sinfonie VB 142“

Dr. Franz Stephan Pelgen (Universität Mainz)

„Jugendliches Ungestüm: Joseph Martin Kraus in der kurfürstlichen Residenzstadt Mainz 1773“

Dr. Sascha Wegner (Universität Bern)

„Joseph Martin Kraus‘ Schrift *Etwas von und über Musik fürs Jahr 1777* – eine Musikästhetik des *Sturm und Drang* oder der Aufklärung?“

Kraus und Haydn: Eine Begegnung und ihre Netzwerke

Prof. Dr. Otto Biba (Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde, Wien)

„Johann Traeg, Verleger von Haydn und Kraus“

Dr. Ingrid Fuchs (Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde, Wien)

„Die private und halböffentliche Musikszene Wiens um 1783 und Joseph Martin Kraus“

Kompositorische Aspekte bei Joseph Martin Kraus

Dr. Jens Dufner (Beethoven-Archiv, Bonn)

„Joseph Martin Kraus als Opernkomponist“

Prof. Dr. Joachim Kremer (Musikhochschule Stuttgart)

„Joseph Martin Kraus und Paris“

Dr. Michael Kube (Neue Schubert-Ausgabe, Tübingen)

„Dissonanz und Ausdruck. Zum Kontext der Trauermusiken von Joseph Martin Kraus“

Prof. Gerhart Darmstadt (Hochschule für Musik und Theater Hamburg)

„*Der Abschied* (Wien 1783) von Joseph Martin Kraus als ein zentrales Werk des *Sturm und Drang*“